



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Literatur.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Union eintreten wird, so auch trotz Brigham Youngs und seiner Freunde in der amerikanischen Presse Utah nicht als Theokratie.

### Literatur.

Ostfriesisches Wörterbuch von Carl Heinrich Stürenberg. Aurich, 1857. C. D. Seyde. — Der alte Stamm der Friesen gehört zu den Völkern germanischer Zunge, welche seit der Urzeit so viel Eigenthümliches in Sprache und Volksleben entwickelten, daß ihre Sprache nicht in demselben Sinne ein deutscher Dialect genannt werden kann, wie z. B. in Oberdeutschland die bairische, fränkische, schwäbische Mundart, in Niederdeutschland etwa die holsteinische, schleswigsche, altmärkische Sprechweise. Vielmehr steht die alte friesische Sprache zu den deutschen Sprachen des frühen Mittelalters in ähnlichem Verhältniß wie das Angelsächsische und Altnordische, als eine ebenbürtige Schwester der altsächsischen Sprache, aus welcher letzteren sich unsere niederdeutschen Dialecte allmählig gebildet haben. Es war aber dem Küstenvolk der Friesen nicht vergönnt, in einem kräftigen und dauernden politischen Zusammenleben Sprache und Schriftdenkmäler derselben selbstständig zu gestalten. Das westliche Friesland fiel zu den Niederlanden, auf der Nordseeküste Schleswig-Holsteins erhielten sich Nordfriesen in insularer Abgeschlossenheit, Ostfriesland ward, nachdem zuletzt Preußen dasselbe verloren, an die niederdeutschen Hannoveraner gebunden. Durch die uralte Nachbarschaft und Einwirkung der Niedersachsen ist die ostfriesische Sprache am meisten afficirt worden, und in der That gegenwärtig nichts als ein sehr interessanter niederdeutscher Dialect mit vielen Eigenthümlichkeiten. Ein Wörterbuch der jetzt untergegangenen altfriesischen Sprache hatte Wiarda 1786 herausgegeben, für den gegenwärtigen Zustand des Dialects fehlte bis jetzt jedes gedruckte Wörterbuch. Das vorliegende Werk ist das Resultat 20jähriger Sammelns, der Herausgeber ein wohl unterrichteter und sorgfältiger Mann. Einrichtung und Methode sind durchweg verständlich und praktisch. Auch ist höchlich zu loben, daß der Verfasser nicht die Methode einer neuen Buchstaben- und Zeichenschrift zur Bezeichnung eigenthümlicher dialectischer Laute angenommen hat; eine Methode, welche die oberdeutschen Idiotika allmählig ungenießbar zu machen droht. Schon bei Schmeller sind die vielen Häkchen, Striche, verkehrten e u. s. w. lästig, in Frommanns Monatschrift geben sie einzelnen Beiträgen ein bedenkliches hieroglyphisches Aussehen, und auch dem schönen Project eines großen schwäbischen Wörterbuchs, welches unter den Auspicien von Keller zu entstehen beginnt, drohen sie das Publicum zu entfremden. Mögen die Gelehrten unserer Dialecte doch wohlwollend bedenken, daß es gar nicht die Aufgabe der Buchstabenchrift ist, die feinen Nüancen der Laute wiederzugeben, keine europäische Sprache erhebt solche Ansprüche, und in keiner Schrift der Welt ist es je möglich gewesen, dergleichen Forderungen, wenn sie von Sprachkünstlern erhoben wurden, durchzuführen. Denn der größte Reichthum an Lautzeichen, und wäre er größer als der Buchstabenwerth des Sanscrit, wird den Leser, der den einzelnen Dialect nicht durch das eigene Ohr kennen gelernt hat, noch nicht in Stand

setzen, die Wörter richtig auszusprechen. Und das Wörterbuch eines Dialects hat nach dieser Richtung hin nur die Aufgabe, mit den geläufigen Schriftzeichen den Körper der Worte so weit zu fixiren als nöthig ist, um das Verhältniß derselben zu den Bildungen unserer Schriftsprache zu verstehen. —

Urschrift und Uebersetzungen der Bibel in ihrer Abhängigkeit von der innern Entwicklung des Judenthums. Von Dr. Abraham Geiger, Rabbiner in Breslau. — Breslau, Gänauer. — Die gründlichen Forschungen dieses Buchs, die uns nachweisen, wie die Wandlungen in den dogmatischen Voraussetzungen auch auf die Behandlung des Textes einwirkten, ist nicht blos für die jüdische, sondern für die allgemeine Culturgeschichte von großer Wichtigkeit, da lange Zeit hindurch in der christlichen Kirche, bei der ausschließlichen Geltung der Vulgata, die gelehrte Kritik der Urschrift den Juden überlassen blieb. —

**Weihnachtsliteratur.** — Von den künstlerischen Erzeugnissen, welche die Annäherung der Weihnachtszeit hervorgerufen hat, empfiehlt sich durch den Glanz der äußern Ausstattung vor allem das Album für Deutschlands Töchter, Lieder und Romangen mit Illustrationen von Göze, Georgy und Kretschmer, dritte Auflage (Leipzig, Amelang.) Die Ausstattung ist im gewissen Sinn ein Maximum, und die Auswahl der Dichtungen, so wie der feine Geschmack in den Bildern rechtfertigt diese brillante Form. — Mit großem Vergnügen haben wir auch dies Mal die neuen Silhouetten von Karl Fröhlich begrüßt, die kleinen und großen Lesern schon manche heitere Stunde bereitet haben: Fröhlich's buntes Allerlei, Reim und Bildchen nagelneu, auch für kleine Schwestern, Brüder, Spruch, Erzählung, Fabeln, Lieder (Leipzig, Frieße.) An Reichthum der Erfindung, an Humor und Gemüthlichkeit kann sich dieser poetische Silhouettenschneider dreist mit Ludwig Richter messen und seine Bilder gehören mit ihrer Anspruchslosigkeit zu den anziehendsten Eingebungen des deutschen Gemüths. — Auch in einem zweiten Versuch: Jakob und sein Vetter, ein Schattenpiel für große und kleine Kinder von Hermann Klette mit Silhouetten von Karl Fröhlich (Berlin, Schröder) zeigt sich eine große komische Kraft; freilich ist die aristophanische Komödie im tiefschen Geschmack, die den Stoff bildet, für die Jugend nicht recht eingerichtet. — Die Sammlungen aus den fliegenden Blättern: der Staatshämodarius, Waidmanns Heil! Herrn Petermanns Jagdbuch und verschiedene Bilderbogen (München, Braun und Schneider) haben wir mit großem Vergnügen wieder angesehen. Es ist sehr zu bedauern, daß die fliegenden Blätter hauptsächlich durch den Kladderadatsch bei dem größern Publicum an Interesse so sehr verloren haben. Wir wollen nicht ableugnen, daß die Wize und Einfälle dieses berliner Blattes zuweilen brillant sind, im Ganzen aber ist es doch eine höchst gemüthlose Lectüre, und das deutsche Volk wird durch sie verführt, sich in stoffloser blasirter Ironie zu befriedigen. Die fliegenden Blätter dagegen zeigen durchweg nicht blos einen sehr gesunden, frischen Humor, sondern die Bilder sind zuweilen wahrhaft künstlerisch ausgeführt. Man kann sich nicht leicht etwas Anziehenderes denken, als die verschiedenen Physiognomien der Hunde, welche der Revierjäger Holster dressirt, in seinen Wasserstiefeln Ratten aufzusuchen; von den Sonntagsjägern ist einer immer reizender als der andere. Der Text ist natürlich nicht im-

mer gleich gelungen, aber auch darin leisten die fliegenden Blätter noch immer mehr als ihre englischen und französischen Concurrenten. — Von andern Erscheinungen erwähnen wir: K. F. Beckers Erzählungen aus der alten Welt für die Jugend. Herausgegeben von F. A. Eckstein. Neunte Auflage. 3 Bände. Halle, Waisenhaus. — Das Buch ist eine angenehme Erinnerung aus unsrer eignen Kindheit; es hat seinen Werth behalten, und der neue Herausgeber hat durch Mäßigung der ursprünglichen rationalistischen Zusätze und durch genauere Anlehnung an die Texte der geläuterten Bildung unserer Zeit Rechnung getragen. — Die Welt im Kleinen für die kleine Welt. Von Fr. Gerstäcker. Leipzig, Schlicke. — In dieser bescheidenen Form entwickelt der Verfasser ein seltenes pädagogisches Talent, die complicirten geographischen und naturwissenschaftlichen Berichte, die bei dem ersten Unterricht gewöhnlich so viel Schwierigkeit machen, mit wissenschaftlicher Genauigkeit und doch für Kinder vollkommen faßlich vorzutragen. — Die Soldaten Friedrichs des Großen. Preussische Soldatengeschichten von Julius von Wickede. 4 Bände. Leipzig, F. L. Herbig. Die Sächkenntniß des Verfassers und seine Gabe, Soldatengeschichten frisch und populär zu erzählen, ist schon aus seinen frühern Schriften hinlänglich bekannt. —

Zum Schluß noch ein Unternehmen von tieferem Gehalt: Ernst der Fromme, Herzog von Gotha, nach seinem Leben und Wirken dargestellt in Wort und Bild von Dr. Klauig und Prof. H. J. Schneider. Mit 32 bildlichen Darstellungen in Holzschnitt. Leipzig, N. Weigel. — Wenig Leistungen aus dem Gebiet der Genremalerei — diesen Ausdruck im weitern Sinn genommen — machen einen so reinen, erfreulichen Eindruck. So einfach die Scenen sind, und so haushälterisch der Zeichner mit seinen Mitteln umgeht, in den Figuren und Linien ist doch ein seltener Reichthum der Erfindung, und das Gemüth, das sich in diesen harmlosen Bildern ausspricht, erinnert ebenso wie die Naturtreue an Ludwig Richter. Auch an Humor fehlt es nicht, wie man es in den altdeutschen Gemälden findet, in denen sich hinter der größten Ehrbarkeit nicht selten der Schalk versteckt. Nicht daß die Ironie den positiven Inhalt des Gemüths beeinträchtigte: im Gegentheil, die Treuherzigkeit gewinnt durch die anscheinend ungelenten und doch anmuthigen Bewegungen, durch die Blödigkeit jener Gestalten, die doch fest auf ihren Füßen stehn, und jedem modernen Spötter eine derbe Lehre erteilen würden. Es ist sehr schade, daß diese reizenden, in echt deutschem Sinn gedachten Holzschnitte durch einen geschmacklosen pietistischen Text entstellt werden; Herzog Ernst war ein zu tüchtiger, edler Mann, als daß man nöthig hätte, zu seiner Berherrlichung die Augen zu verdrehn. — Es sei uns erlaubt, an diese Anzeige die Geschichte und Beschreibung des Rathhauses der Reichsstadt Danzig vom Major Soburg zu knüpfen (Danzig, Bertling), die uns einen Blick in das sociale Leben jener allberühmten Stadt eröffnet, in deren Baulichkeiten der reiche Handelsstand sich ein großes und bleibendes Denkmal gesetzt hat.

---

Verantwortlicher Redacteur: D. Moriz Busch — Verlag von F. L. Herbig  
in Leipzig.

Druck von C. C. Elbert in Leipzig.